

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 25 (1921-1922)
Heft: 2

Artikel: An Friedrich Hegar (1841-1921)
Autor: Fischli, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663421>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An Friedrich Hegar (1841—1921).

Preis dem Erwählten,
Welchen die Muse
Frühe zum Dienst des
Schönen berief!

Daß er ein Priester
Unter dem Volke
Sei der erhab'nen,
Göttlichen Kunst,

Ewige Werke
Mächtiger Meister
Zeigend und deutend
Spätem Geschlecht.

In der gestrengen
Zucht der Titanen
Ist ihm das eigne
Schaffen gereift.

Ueber der Heimat
Enge Bemerkung

Hallt seines starken
Liedes Gefön,
Und seines Wirkens,
Doppelt gesegnet,
Nähe wie Ferne
Dankbar gedenkt.

Mag ihm die Locke
Mählig ergraut sein,
Nimmer gealtert
Fühlt er das Herz,

Denkt des Vergangnen
Froh, des Vollbrachten,
Ist mit der Zukunft
Dunkel vertraut.

Ihn aber preisen
Viele der Edlen,
Preisen die Jünger,
Preisest ein Volk!

Albert Fischli.

Aus dem Leben Dostojewskis.

Von Josef Oswald.

Daß man in Dichters Lande gehen muß, um den Dichter zu verstehen, trifft wie überall bei Dostojewski zu, dem heute bei uns wohl am meisten gelesenen unter den fremdsprachigen Poeten. Doch wer kann jetzt nach Rußland gehen, in dieses unglückselige Land, bei dessen Anblick der „russische aller Russen“, wie man Dostojewski genannt hat, sein Haupt verhüllen würde vor namenlosem Zorn und Schmerz. Wird man dort überhaupt am 11. November (30. Oktober alten Stils) seinen hundertjährigen Geburtstag begehen? Am würdigsten gewiß in der Stille versenkt in eins seiner Werke oder in die Biographie, die seine Tochter Limée vor drei Jahren in der Schweiz geschrieben hat.¹⁾ Das mit der helläugigen Liebe des Weibes verfaßte Buch streut vor dem Leser eine Fülle von Intimitäten aus, um der Erkenntnis des großen Seelenkenners zu dienen, der so viel von dem eigensten Wesen in seine Dichtungen geheimnißt hat.

Wie ein Roman erscheint dieses Romanschreibers Leben. Wollte man ein Motto dafür — ich wüßte kein besseres als ein anderes Goethewort: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.“ Ein tiefer sittlicher Zug, ein Drang nach innerer Vervollkommnung begleitet ihn

*) Uebersetzt von Frau Gertrud Duckama Rnoop, verlegt von E. Reinhard, München.